

REDAKTION TAGES-ANZEIGER · ZÜRICHSTRASSE 5 · 8180 BÜLACH · TELEFON: 044 864 85 50 · FAX: 044 864 85 51 · UNTERLAND@TAGES-ANZEIGER.CH

Golf ist ein Sport auch für die Wintersaison

Regen, Nebel und Kälte halten nicht vom Golfen ab. In Otelfingen spielen die Unentwegten sogar Turniere während der Wintermonate.

Von Simon Eppenberger

Otelfingen. – Der Schläger saust durch die Luft – und zerschmettert einen Plastikbecher. Ein weisser Ball kullert davon, 16 Golfer lachen. Schnell stellt Walter Meier einen neuen Becher verkehrt herum hin und legt den Golfball drauf. Er holt weit aus – und der zweite Becher zersplittert in kleine Teile. Die Herumstehenden beugen sich vor Lachen, Meier sammelt mit leicht rotem Kopf die Plastiksplitter ein.

«Bis das Turnier weitergeht, müssen wir uns halt warm halten», sagt der 49-jährige Hanspeter Wolfensberger aus Otelfingen. Es ist Dreikönigstag, 13 Uhr, acht Grad, bewölkt, ein kühler Wind weht. Das Warmhalten besteht darin, dass ein paar Spieler des Golfclubs Lägern versuchen, von der Sommerterrasse des Golfparks Otelfingen aus das 18. Loch anzuspielen. Dazu müssen sie sich auf ein Mäuerchen stellen und den Ball von einem Plastikbecher aus etwa 30 Meter weit schlagen. Einem gelingt ein guter Schlag, der Ball landet auf dem kurz gemähten Gras nahe dem Loch. Ein Zweiter schlägt viel zu weit, der Ball plumpst ins Wasser. Gelächter.

Um halb zwei wird es etwas ernster. Die Spieler ziehen die Reissverschlüsse ihrer Windstopper-Jacken hoch, packen ihre Golfaschen und gehen in kleinen Gruppen auf den Platz. Sie spielen das Winterturnier auf dem Golfplatz Otelfingen. Es findet von November bis März statt, jetzt steht die zweite Runde des «Dreikönigsturniers» an. «Das ist Sport, Erholung und Herausforderung», sagt Maria Zweifel, 53, aus Weinlingen. Das Turnier motiviere sie, mindestens einmal pro Woche zu spielen, auch wenn es kalt ist.

Wenig Frauen am Winterturnier

Früher, da spielten nur Männer gegeneinander. «Mein Partner auf dem Platz und ich zu Hause, das hat mich aufgeregt.» Seit drei Jahren kann Maria Zweifel mitspielen. Diese Saison sind neben einem Dutzend Herren auch vier Damen dabei. «Viel zu wenig», sagt Zweifel. Leider seien die Damen oft turnierfaul. «Doch wir haben es auch so lustig», sagt sie auf dem Weg zum ersten Loch. Und wenn sie besser spielt als ein Mann? Die Golferin schmunzelt. «Dann suchen sie schnell nach Ausreden.»

Auf einem Elektroauto düst Peter Michel heran. Der 66-Jährige grüsst alle mit Namen, wünscht ein gutes Neues. «Danke Pedro, dir auch.» Pedro? «Der Name kommt aus Spanien, dort habe ich viel gespielt», sagt er. Pedro hat eine schwarze Jacke an, auf dem Rücken ist «Ranger» eingestickt. Das bedeutet, dass er für den Spielbetrieb zuständig ist, schaut, dass alle korrekt angezogen sind und die Abspielzeiten eingehalten werden. Ein strenges Auge hat er, wenn ein Ball aus grosser Höhe in der Nähe des Lochs landet. Denn durch den Aufprall beschädigt der Ball das drei Millimeter



BILD RENÉ KÄLIN

Ivan Nacht (l.) und Hanspeter Wolfensberger spielen trotz Wind und Wetter Turniere während des Winters.

kurze Gras und hinterlässt eine sogenannte Pitchmarke. Jeder Spieler, der sich an die Etikette hält, bessert diesen Schaden mit einer kleinen Pitchgabel aus. «Wer das nicht macht, kriegt einen Eintrag», sagt Pedro und zündet sich eine Zigarette an. Rauchen auf dem Platz, das geht, auch Essen – solange die Stummel im Aschenbecher und der Abfall im Kübel landen.

Hanspeter Wolfensberger legt einen Ball auf den kleinen Stift im Boden. Breitbeinig

steht er daneben, beugt sich mit geradein Rücken leicht nach vorne. Der Körper ist gespannt, die Hände umschliessen den Schläger, er tappelt leicht hin und her, sein Blick geht vom Ball zur Fahne und zurück. Er holt aus, «tschack», der Ball fliegt, fliegt hoch, der wird gut; er landet im feuchten Gras, wenige Meter vom Loch.

Wolfensberger marschiert über die nasse Wiese zum Ball, seine Schuhe sind voll feuchter Erde. «Er versucht jetzt den

Ball einzuschippen», sagt Pedro leise. Der Otelfinger schlägt sanft – und die Kollegen klatschen. Er hat getroffen, mit einem Schlag weniger als gefordert, ein Birdie also.

Dafür gibts später, wenn alle in der Club-lounge zusammensitzen, ein «Birdiewasser». «Das ist Whiskey», sagt Pedro. Nach dem Spiel etwas trinken, das gehöre einfach dazu. «Nicht umsonst ist das Klubhaus das 19. Loch»

Wie die Migros den Golfsport in der Schweiz verändert

Otelfingen. – Seit die Migros 1995 in Holzhäusern ZG den ersten Golfplatz eröffnet hat, hat sich der Schweizer Golfsport grundlegend verändert. Dank der Migros-Anlagen können es sich viel mehr Leute leisten, Golf zu spielen. Die Plätze des Grossverteilers sind öffentlich, und diverse Kurse erleichtern den Einstieg. Das hat Golf ausserhalb von privaten und teuren Klubs schnell populär gemacht.

Als im August 2001 der Platz in Otelfingen eröffnet wurde, bestand der neu gegründete Golfclub Lägern schon aus über 400 Mitgliedern – mehr als 1000 wollten dabei sein. Heute zählt der Klub 742 Mitglieder.

Neu will die Migros in Bälde nicht nur Plätze und Kurse anbieten, sondern auch das Handicap (die Spielstärke) verwalten. Das ist ein lukratives Geschäft, denn jeder Spieler braucht ein anerkanntes Handicap, um überhaupt auf einem Platz spielen zu dürfen. Die Verwaltung des

Handicaps besorgen in der Schweiz der Verband der Klubgolfer (ASG) und die Vereinigung der klubfreien Golfer (ASGI). Dazu benutzen sie eine gemeinsame Plattform im Internet, das Swiss Golf Network.

Der günstigste Weg zu einem Handicap ist eine Mitgliedschaft bei der ASGI für 365 Franken im Jahr. 13 000 Golfer sind dabei und bescheren der ASGI Einnahmen in Millionenhöhe.

Neue Karte löst Widerstand aus

Im Februar 2006 verhandelte die Migros mit der ASGI über eine Zusammenarbeit und Aufteilung der Einnahmen aus der Handicap-Verwaltung. Der Grossverteiler argumentierte, dass viele ASGI-Mitglieder ihre Platzreife in einem Migros-Kurs erlangten und auf den Plätzen des Grossverteilers spielten.

Die Verhandlungen scheiterten. Nun lanciert die Migros die Golfcard Plus. Sie

ist ab Mitte Februar erhältlich, kostet 220 Franken und bietet ebenfalls ein anerkanntes Handicap – denn sie ist mit dem Swiss Golf Network verknüpft.

Durch dieses günstigere Angebot fürchtet die ASGI eine Abwanderung der Mitglieder und wehrt sich dagegen. Der helvetische Golfsport dürfe nicht in einen unkontrollierten Markt geraten und kommerziellen Unternehmen dienen, schreibt die ASGI auf ihrer Internetseite. «Die Golfcard Plus dient vor allem der Kundenbindung, nicht einem höheren Gewinn», sagt Matthias Reuter-crona, bei der Migros verantwortlich für die Golfkarte. Zwischen den Fronten stehen die Klubgolfer von der ASG. Sie haben zwar die ASGI gegründet, stehen der Migros aber nicht negativ gegenüber. Eine klare Stellungnahme haben sie bisher nicht abgegeben.

Der Kampf um die Golfer wird andauern: In drei Jahren will die Migros 10 000 eigene Klubgolfer zählen. (ep)